

KOHLENNÖTE AN DER RUHR

Als im Zeichen des Direktionsprinzips die Bergbehörde die Leitung der Ruhrgruben in ihre Hand nahm, bestimmte sie auch die Zahl der Zechen sowie Fördermenge und Absatzgebiete. Seit der Schiffbarmachung der Ruhr waren daher viele Zechen, die in der Nähe des Flusses lagen, ausschließlich für den „Ruhrdebit“ bestimmt. Das konnte sich gelegentlich sehr nachteilig für die in der Nähe wohnende Bevölkerung auswirken. Ein solcher Fall veranlaßte die Stiepeler Einwohnerschaft am 13. Februar 1803 zu folgender Eingabe an das Oberbergamt Wetter:

„Wohllöbliches Ober-Berg-Amt!

Wir Eingeseßene des Gerichts-Stiepel sind in betreff unseres Kohlen-Bedarfs sehr übel daran.

Die Zeche Anna Catharina liegt sehr nahe bey dem Dorfe Stiepel, aber der größte Teil derselben wird auf der Ruhr weggebracht, dennoch war es für das hiesige Dorf und die benachbarte Bauerschaften ein großes Glück daß selbige auch Kohlen holen konnten, wie mancher Fabricant ging in der Unterstunde nach dieser Grube und holte sich ein Fas Kolen, wie mancher Handwerker und Tagelöhner thaten dieses ebenfalls ohne daß es ihnen an ihrem täglichen Verdienst schadete.

Sehr viele von denen Bewohnern Stiepels gehen mit zu Schiffe wenn die Ruhr Fahrbar ist und wie ofte haben ihre Weiber bey der Abwesenheit Ihrer Männer Ihren Kohlen Bedarf auf Ihren Köpfen von der benachbarten Zeche Anna Catharina geholet.

Diese Zeche wird bald aufhören Kohlen zu liefern, woher sollen wir den unsern Kohlen Bedarf hernehmen? Es sind zwar noch zwey Zechen in dem Gericht Stiepel dißseits der Ruhr im Betrieb aber selbige sind nicht allein sehr weit von uns entfernt, sondern es sind solches auch bloße Ruhr-Zechen wovon wir keine holen können noch dürfen. Es würde sehr hart sein da uns Gott Kolen im Überfluß in der Nähe gegeben wenn wir solche aus entfernten Gegenden holen müßten. Die Kolen durch Pferde Karren holen zu lassen — Würde für die sehr nützliche aber sehr geringe Volks-Klasse sehr drückend sein, alle längst der Ruhr und in der Nachbarschaft wohnenden Bauern geben sich größtentheils mit Schifziehen ab, wobey selbige einen ansehn-

lichen Thaler Geld verdienen, dadurch ist aber nicht allein das Fuhrlohn sehr verteuret worden, sondern man würde auch wen die Ruhr Fahrbar ist für sein baares Geld keinen Fuhrmann haben können. Dieselbe aber auf Schibkarren holen zu lassen gehet aus dem Grunde nicht weil bekantermaßen Klippen Berge und Thäler hieselbst abwechseln. Wenn ein wohllöbl. Ober-Berg-Amt eine Zeche in hiesiger Nachbarschaft zum Betrieb Losgaben so wäre an Verkauf der Kolen gar nicht zu zweifeln, indem eine solche Zeche zum Land und Wasser Debit sehr gelegen sein würde auch würde der Herr Halbach der bey der benachbarten Blanckensteinen-Mühle schon würcklich einen Eisen-Hammer angeleget und mehrere zu erbauen im Begrif ist, seine nothwendigen Kohlen am besten davon nehmen können.

Wenn ein Wohllöbl. Ober-Berg-Amt diese Gründe wird reiflich überleget haben, so wird solches sehr leicht einsehen, daß wir nicht zu viel wagen wenn wir aufs Gehorsamste bitten eine beym Dorf gelegene Zeche in Betrieb setzen zu lassen: Wozu wir die Zechen Schiffs-Ruder oder Beschertes Glück in Vorschlag bringen, doch solches lediglich der reifern Beurtheilung des Wohllöbl. Ober-Berg-Amts überlassen. Wir zweifeln gar nicht an geneigter Erhörung unserer gehorsamsten und rechtlichen bitten und verharren respectvoll

Eines Wohllöbl. Ober-Bergamts

Gehorsamste Dienern

Stiepel d. 30. Jan. 1805. — Unterschriften.“

Der Antrag der Stiepeler fruchtete nicht. Das Oberbergamt wies zwar darauf hin, daß die Zeche Anna-Katharina noch eine Zeitlang in Förderung stehen werde, lehnte es aber in Anbetracht des geringen Kohlenbedarfs für Stiepel schon im voraus ab, bei ihrer Stilllegung eine andere Zeche in der Nähe des Dorfes in Betrieb zu nehmen. Es stellte den Stiepelern nur in Aussicht, zu gegebener Zeit eine der Ruhrzechen auch für den Landdebit freizugeben. Sicher wird die Stiepeler Einwohnerschaft, die erst wenige Jahre zuvor ihre Selbständigkeit und ihre Berghoheit verloren hatte, dem Oberbergamt keine Loblieder gesungen haben, als ihr, der „Gott Kohlen im Überfluß in der Nähe gegeben“, zugemutet wurde, ihren Kohlenbedarf von entfernten Zechen über „Klippen, Berge und Thäler“ ins Dorf zu holen.

Selig und glücklich ist der Mensch, dem der Allmächtige verleiht, ein Bergwerk zu finden und zu erbauen. Er hat vor anderen Gnade bei dem Allmächtigen gefunden. Jeder Mann soll seine Gnade und sein Glück loben.

(Schwazer Bergbuch)